

ISO

JUGEND
SINFONIE
ORCHESTER

MAGAZIN

NR.6/JULI 2017

**Münster in Basel:
Sonderkonzert
«Nacht des Glaubens»**





Entspannung vor Konzertbeginn

Mirjam Stalder, Trompete



Liebe Leserinnen und Leser

Bestimmt werden sich einige von Ihnen fragen, warum die Konzertmeisterin dieses Editorial schreibt, nachdem sie im Magazin Nr. 4 ein ausführliches Interview gegeben hat. Oder, warum eine professionelle Geigerin, die zudem noch einer anderen Glaubensrichtung angehört als die grosse Mehrheit der jungen Musikerinnen und Musiker, überhaupt in diesem Laienorchester mitspielt.

Nun, das JSO ist ein Orchester mit christlichen Werten; da spielt es keine Rolle, welcher Religion man angehört. Wir dürfen ja auch immer wieder in wunderbaren Kirchen, wie z. B. in der katholischen Kirche Reinach, im Basler Münster oder in der reformierten Kirche Schaffhausen konzertieren.

Im JSO wurde ich von Anfang an mit offenen Armen empfangen. Kein einziges Mal hatte ich das Gefühl, nicht dazugehörig zu sein oder irgendwie «bekehrt» werden zu wollen, etwas wovor ich anfänglich etwas Unbehagen verspürte. Im Gegenteil: Immer wieder lasse ich mich mit den jungen Leuten gerne auf Gespräche ein, in denen jede Meinung zählt und akzeptiert wird und welche mir den Horizont öffnen. Ich fühle mich in der Gesellschaft des JSO sehr wohl und gut aufgehoben. Ich bin fest überzeugt, dass es allen so geht, die auf irgendeine Art mit dem JSO verbunden sind. Und genau dies ist das Besondere und Einzigartige daran. Wie schön, wenn auf der ganzen Welt ein so friedlicher, offener, grosszügiger, entgegenkommender und hilfsbereiter Umgang mit den Mitmenschen herrschen würde, wie in unserem Orchester! DAS ist für mich Christentum pur!

Ich kann im Namen all meiner ausgebildeten Musik-Kollegen/Innen sprechen (die im JSO als Ausbilderinnen und Ausbilder tätig sind und hin und wieder gerne als Verstärkung in Konzerten mitspielen), dass es eine grosse Freude ist, mit all den Musikern und dem Vorstand zusammen zu arbeiten. Die Grundstimmung ist positiv und die Spieler/Innen geben immer 100%. Das ist nicht selbstverständlich und lange nicht in jedem Orchester so spürbar. Wie schon im Interview erwähnt, schätze ich den Eifer und den Ehrgeiz (im positiven Sinne!) der Musiker/Innen, die jeden Tipp und Trick, um sich zu steigern und noch besser zu werden mit Handkuss entgegennehmen. Die strahlenden Augen zu beobachten, wenn ein technisches Problem dann plötzlich kein Problem mehr ist oder wenn die Arbeit an der Musik langsam zum Genuss wird, ist ein grosses Geschenk und erfüllt mich immer wieder mit Glück.

Ich sehe ein grosses Potential in der Zukunft des JSOs. Wenn man bedenkt, was für einen steilen Aufstieg das Orchester seit der Entstehung vor knapp 4 Jahren gemacht hat! Da steckt viel Arbeit, Wille, Freude, aber auch eine grosse Portion Ideologie dahinter! Ich hoffe, dieser Funke springt auf Sie rüber, sowohl beim Durchblättern dieses Magazins, wie auch im Konzertsaal bei unseren nächsten Konzerten!

Nicht zuletzt unterstütze ich als Konzertmeisterin und rechte Hand des Dirigenten auch gerne meinen Ehemann, mit welchem es kaum Worte bedarf, um die Musik zum Klingen zu bringen©.

Stefanie Bischof
JSO Konzertmeisterin

- 02 Backstage
- 03 Editorial
- 03 Inhaltsverzeichnis

KONZERTE

- 04 Münster in Basel
(Nacht des Glaubens)



IM GESPRÄCH MIT

- 08 Silvia Janser

PERSÖNLICH

- 10 Judith Ryser, JSO Cellistin



WISSENSWERTES

- 14 Die Querflöte
- 15 Interview mit Flavio Laiss

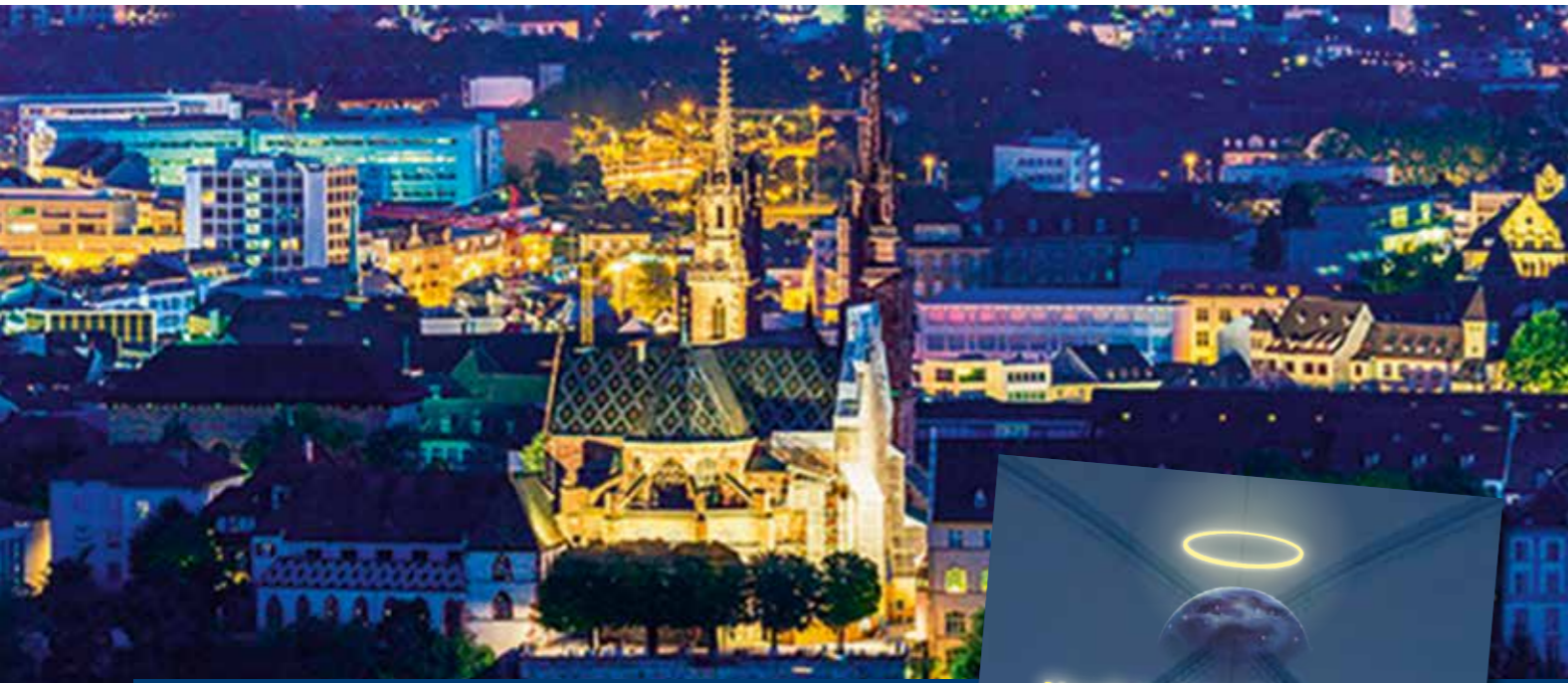
KONZERTE

- 17 Soirée in Schaffhausen



VERANSTALTUNGSKALENDER

- 24 Konzertkalender 2017/2018
- Impressum
- Vorschau JSO-Magazin Nr. 7



JSO-Konzert im Münster in Basel



Die «Nacht des Glaubens – Festival für Kunst und Kirche» ist das konfessionsübergreifende Schweizer Festival für Kunst und Kirche, das am 17. Mai 2013 zum ersten Mal in der Basler Innenstadt stattgefunden hat. An mehr als 35 Orten wurden 70 Veranstaltungen durchgeführt, wobei Künstler wie «Nina Hagen», «Jars of Clay», «Carlos Martinez», Markus Maria Profitlich» und viele mehr zu den Programmhilights gehörten.

Unterstützt von einem einmalig breiten Bund von Kirchen und Werken, der von den Freikirchen bis zur Römisch-Katholi-

schen Kirche reicht, fand am 2. Juni 2017 dieses Festival wiederum in Basel statt. In einem hochstehenden, spartenübergreifenden Programm gaben Künstler aus dem In- und Ausland Kostproben ihres professionellen Könnens. Zeitgenössische Kunst, die sich mit dem christlichen Glauben auseinandersetzt, trat so in den öffentlichen Raum.

Bei seinem ersten Auftritt vor zwei Jahren in St. Gallen, hinterliess das JSO durch das Konzert in der Stadtkirche St. Laurenzen, wie auch durch die musikalische Umrahmung des ökumenischen Gottesdienstes

in der Olmahalle einen derart nachhaltigen Eindruck, dass es für Basel erneut eingeladen wurde. Zusammen mit 209 anderen Künstlern, eingeteilt in 5 Sparten und an 10 verschiedenen Standorten in der Stadt.

Für dieses ganz besondere Konzert wurde das Orchester in nur wenigen Proben durch Simon Reich in gewohnt professioneller und motivierender Art vorbereitet und eingestimmt. Das Programm umfasste Werke von S. Barber, L. v. Beethoven, G. Bizet, L. Delibes, E. Elgar, A. Marquez und G. Rossini.



JSO

Das **Jugend-Sinfonieorchester der Neupostolischen Kirche Schweiz** spielt Werke von S. Barber, L. v. Beethoven, G. Bizet, L. Delibes, E. Elgar, A. Márquez und G. Rossini.



Schlechte Vorzeichen – grossartiges Ergebnis!



Basler Münster

Das Basler Münster – eine der Hauptsehenswürdigkeiten und ein Wahrzeichen der Stadt Basel. Das Münster prägt mit der roten Sandsteinausführung und den bunten Ziegeln, seinen beiden schlanken Kirchtürmen und den kreuzweise sich durchdringenden Hauptdächern das Stadtbild. Die ehemalige Bischofskirche, heute evangelisch-reformiert, wurde zwischen 1019 und 1500 im romanischen und gotischen Stil erbaut. Dem Basler Münster vorgelagert ist der nach ihm benannte Münsterplatz.



JSO Musikerrinnen auf dem Weg zum Konzert

Töne und Gesang teilweise in der Kirche gut hörbar waren und immer wieder störten.

- Dementsprechend liess diese Hauptprobe nichts Gutes ahnen. Selbst die Konzertmeisterin hatte kurz vor Konzertbeginn noch grösste Bedenken rund um das Gelingen. Dies umso mehr, als dass das JSO einige Werke erstmals spielte.

Die Vorbereitungen verliefen alles andere als optimal.

- Bei einer Wanderung verletzte sich unser Dirigent, Simon Reich, am Knöchel, sodass er mit einem Gipsfuss und mit Schmerzen dirigieren musste.
- Nachdem Jeannette Bosshard (JSO-Projektleiterin) das Orchester vor Beginn der Hauptprobe in der Kirche kurz über einige Punkte informierte, stürzte sie die Stufen zum Kirchensaal hinunter und verletzte sich ebenfalls am Knöchel.
- Die Organisatoren setzten das JSO von Beginn an zeitlich sehr stark unter

Druck, sowohl für die Hauptprobe als auch für das Konzert, welches aufgrund der vielen Aktivitäten maximal 40 Minuten dauern durfte.

- Die Akustik in dieser grossartigen Kirche stellte das Orchester vor einige Probleme, die, so schien es, während der viel zu kurzen Hauptprobe nicht in den Griff zu bekommen war.
- Die Hauptprobe musste abgebrochen werden, weil bereits die ersten Konzertbesucher den Kirchensaal betraten.
- Nur gerade 100 m von der Kirche entfernt, fand draussen gleichzeitig das Konzert einer Popband statt, deren

Kurz vor 20.00 Uhr betrat das Orchester die Bühne, begleitet von applaudierenden Konzertbesuchern in der praktisch vollbesetzten Kirche. Als Simon Reich die ersten Töne der «5. Sinfonie von Ludwig van Beethoven» frei gab, erlebten Orchester und Vorstand ein wahres Déjà vu! Gleich wie damals in Südafrika spielte das JSO vom ersten Ton an, wie aus einem Guss, so, als hätten all die hinderlichen und alles andere als optimalen Rahmenbedingungen nie stattgefunden. Und diese volle Konzentration und Aufmerksamkeit, die bis zum Schluss anhielt, dokumentierte die inzwischen grosse Reife, Orchestererfahrung und den Teamgeist dieser jun-



Simon Reich (Dirigent) trotz Gipsfuss und Schmerzen dynamisch wie immer.



Einmal mehr hat das JSO selbst unter den erwähnten Umständen eine eindrückliche Visitenkarte abgegeben, was Simon Reich entsprechend lobte und würdigte. Schade nur, dass das Orchester die verdiente Standing Ovation der vielen Konzertbesucher nicht auskosten konnte, weil es sofort Platz für die nächste Aktivität schaffen musste. Mit grosser Dankbarkeit und auch einem gewissen Stolz, teil eines internationalen Musikanlasses zu sein,

worin christliche Kunstschaffende aller Richtungen in Kirchen, Sälen und öffentlichen Plätzen auf die Botschaft des Evangeliums aufmerksam machen, verliessen die jungen Musikerinnen und Musiker, der Dirigent und die Konzertmeisterin sowie die Mitglieder des Vorstandes den Ort des Geschehens. Im Wissen, dass auch dieses Konzert unter dem Schirm des Allerhöchsten gelenkt und geleitet wurde.

gen Musikerinnen und Musiker. Aber auch die grossartige Führung des Dirigenten, Simon Reich.

Besonders eindrücklich war auch der kurze Dialog zwischen der Konzertmeisterin und dem Dirigenten. Dabei ging es um die Frage, ob das folgende Stück «Adagio for strings op.11» (wurde u.a. an den Beerdigungen von John F. Kennedy und Franklin D. Roosevelt gespielt) überhaupt aufgeführt werden sollte, weil die Gefahr bestand, dass das Zusammenführen von Emotionen, Spannungen und feinsten Tönen der Streicher durch den Lärm ausserhalb der Kirche diesem grandiosen Stück den Glanz nehmen könnte. Zum Glück fiel der Entscheid positiv aus, denn vertieft in die Musik gelang dem Orchester ein einfach wundervoller, ruhiger, würdiger und emotionaler Vortrag und dies praktisch ohne Nebengeräusche ausserhalb der Kirche!



Freude und Erleichterung nach dem erfolgreichen Konzert



Im Gespräch mit Silvia Janser

Seit Beginn gestaltet Silvia Janser das JSO Magazin. Die Redaktion hat ihr deshalb einige Fragen gestellt.

JSO Redaktion: Silvia, beschreib doch bitte unseren Leserinnen und Lesern in wenigen Worten, wer du bist?

Als alleinerziehende Mutter (Jahrgang 1969) lebe ich mit meinem Sohn Anthony (Jahrgang 2007) in Seegräben im Zürcher Oberland. Obwohl sehr sensibel, habe ich ein grosses Urvertrauen, denke stets positiv und sehe in jedem Menschen etwas Gutes.

Als gelernte Schriftsetzerin bin ich seit meinem 29. Lebensjahr als Grafikerin selbstständig tätig. In den letzten Jahren konnte ich mich vor allem auf dem Gebiet der Magazine erfolgreich positionieren. Meine Arbeitsweise bezeichne ich als kreativ und chaotisch!

Wie kam es zur Zusammenarbeit mit dem JSO?

Mein Sohn Anthony spielt in einer Talentauswahl des FC Zürich, gleich wie Rio, der Enkel von Bruno Vogt. Irgendwann kamen wir anlässlich einer Trainingseinheit ins Gespräch. Als ich Bruno über meine Tätigkeit informierte, sprach er zu meiner Überraschung sogleich von einem Glücksfall, weil der JSO-Vorstand kürzlich entschieden habe, ein Magazin zu realisieren! Und weil die Tochter von Bruno nur gerade 5 Minuten von uns entfernt wohnt und Anthony mit seiner Enkelin in den Kindergarten ging, tauschten wir uns zuhause aus und regelten die Form unserer Zusammenarbeit! Wir spürten, dass dies alles kein Zufall sein konnte, was sich in der Folge und bis heute auch bestätigt hat.

Wie entsteht ein solches Magazin?

Das Redaktionsteam unter der Leitung von Samuel Hauri und Bruno Vogt bestimmen die Themen und regeln auch gleich, wer für welchen Beitrag verantwortlich ist. Nach dem Festlegen der Inhalte, informiert das Redaktionsteam den JSO Fotografen Bernhard Holdener, damit er gezielt neue Aufnahmen realisieren oder welche aus dem Archiv auswählen kann.

In der Folge übermittelt mir Bernhard in periodischen Abständen immer wieder aktuelle Fotos.

Die erwähnten Beiträge werden von Marianne Urwyler korrekturgelesen und danach via Bruno an mich weitergeleitet. Aufgrund der bisherigen Aufnahmen und

der bekannten Inhalte mache ich mir Gedanken über das grundsätzliche Gestaltungskonzept, welches ich Bruno vorstelle.

Danach beginnt die Feinabstimmung zusammen mit Samuel Hauri und Bruno, manchmal auch noch mit Bernhard Holdener, weil ich darauf angewiesen bin, dass sie mir die Prioritäten vorgeben und mich vor allem auch bei der Fotoauswahl beraten, um ein Gleichgewicht bei den Musikerinnen und Musikern so gut wie möglich sicherzustellen.

Welches ist die grösste Herausforderung bis zum Druck?

Das Sicherstellen, dass jede JSO Magazinausgabe eigenständig, dennoch unverwechselbar und vor allem auch fehlerlos ist. So richtig glücklich und erleichtert bin ich jeweils erst, wenn ich das gedruckte Magazin in Händen halte.

Welche Themen magst du besonders gut?

Mir gefallen vor allem die «Editorials» und «Im Gespräch mit», weil ich dadurch Mitglieder mit deren Gaben und Einstellungen kennenlernen darf. Dann machen mir natürlich die Berichte über Konzerte und über Musikerinnen und Musiker so richtig Spass, weil ich dort die vielen fantastischen Aufnahmen von Bernhard Holdener platzieren kann. An dieser Stelle ein grosses Kompliment an unseren Fotografen, weil die Qualität des Magazins zu einem schönen Teil durch die grossartigen Fotos geprägt wird.



Und wie gehst du mit den religiösen Beiträgen um?

Kein Problem, weil für mich der Mensch und nicht die Religion zählt. Der Austausch mit Bruno ist zudem befruchtend, umso mehr ich nie das Gefühl bekam, dass man mich «bekehren» will oder sogar weitere Aufträge vom Glauben abhängig machen würde.

Welche Werbemittel hast du zusätzlich zum Magazin auch noch für das JSO gestaltet?

Inzwischen darf ich alle JSO-Werbemittel gestalten (siehe unten).

Spielst du ein Instrument?

Leider nicht. Hätt ich als Kind wählen dürfen, würde ich heute Querflöte spielen.

Welche Musikstile magst du besonders gut?

Als typisches 80-er Kind höre ich natürlich gerne Gruppen wie Dire Straits, Queen, Pink Floyd, Sting etc. aber auch die neue Popmusik.

Dank dem JSO bekomme ich zunehmend auch Zugang zu klassischer Musik. Die Türe dazu wurde mir am JSO-Konzert in der Tonhalle geöffnet, anlässlich welchem Anthony zusammen mit der Enkelin von Bruno am Schluss die Blumen überreichen durfte.

Bleibt dir bei den vielfältigen Aufgaben noch Zeit für ein Hobby?

In der tatsächlich wenigen Freizeit jogge ich gerne als Ausgleich in der Natur am Pfäffikersee. Und weiter begleite ich Anthony, wenn immer möglich, zu den Trainings, Spielen und Turnieren.

Herzlichen Dank!!

Eine Auswahl der JSO-Werbemittel





Judith Ryser JSO Cellistin

Aus dem Leben und Schicksal
einer JSO Musikerin

Liebe Leserinnen und liebe Leser

Ich bin mir bewusst, dass der folgende Beitrag über das Leben und Schicksal von Judith Ryser nicht überall gleichermassen aufgenommen und empfunden wird.

In Absprache mit dem JSO Schirmherrn (Bischof Rudolf Fässler), dem JSO Vorstand sowie mit dem ausdrücklichen Einverständnis von Judith und dem Ärzteteam habe ich mich entschlossen, Ihnen ein ganz grosses Vorbild aus unserem Orchester vorzustellen.

Selbst in den allerschwierigsten und dunkelsten Phasen vertraute sie auf Gottes Hilfe, blieb stets optimistisch, zuversichtlich, kämpferisch, oftmals sogar fröhlich und zu Spässen aufgelegt. Kein Klagen. Kein Jammern. Kein Selbstmitleid. Nichts, rein nichts von alledem, wozu sie doch eigentlich allen Grund gehabt hätte. Solange die Kraft reichte, nahm sie sowohl an Proben als auch an Konzerten teil, ganz egal, dass man ihr die Krankheit infolge des Haarverlustes ansah.

Tief beeindruckt hat uns auch die Empathie des Orchesters. Judith wurde und wird im wahrsten Sinn des Wortes auf bebenden Händen getragen; an Proben, an Konzerten sowie an den vielen aufmunternden Besuchen im Spital und zuhause. Dieses Erleben war, ist und bleibt wertvoller, als alle bisher so grossartigen Erfolge an Konzerten im In- und Ausland.

Als Präsident im bereits fortgeschrittenen Alter schaue ich in grosser Demut und mit Hochachtung zu Judith und zu unseren jungen Musikerinnen und Musikern auf. Nicht zum ersten und ganz bestimmt auch nicht zum letzten Mal leben uns unsere Jungen wahres Christentum vor.

Mit Judith hoffen wir nun auf eine vollständige Heilung.

Bruno Vogt
JSO Präsident

Interview mit Judith Ryser

Redaktion: Liebe Judith, wer bist du?

Am 1. Juni 1985 erblickte ich in Bern das Licht der Welt. Zusammen mit meiner Schwester bin ich in Safenwil (AG) bei meiner alleinerziehenden Mutter und bei den (viel zu) lieben Grosseltern aufgewachsen. Nach der Schulzeit absolvierte ich in der Gemeinde eine kaufmännische Lehre mit Berufsmatur. Danach folgte ein Studium in Wirtschaftsinformatik, welches ich abbrach. Schliesslich «landete» ich in der Treuhandbranche und im Börsenhandel, u. a. bei Firmen wie Glencore. Schon als Teenager faszinierten mich Musik und Sport. Vor meiner Erkrankung fuhr ich Fahrrad und betrieb Jogging. Cello spielen hat mich seit ich 17 war fasziniert und bleibt ein Teil meiner Kreativität.

Seit wann spielst du im JSO?

Seit Beginn, also seit September 2013.

Spielst du noch andere Instrumente?

Blockflöte von 4 bis 12 und Klavier (12–15)

Was hat das in dir ausgelöst?

Zuerst eine gross Leere, gefolgt von einem Schock und von Unverständnis. Zum Glück konnte ich diesen Zustand schnell umwandeln in die Überzeugung, dass das doch noch nicht das Ende sein kann. Von diesem Moment an beherrschten Hoffnung und Vertrauen in die Schulmedizin meine Gedanken.



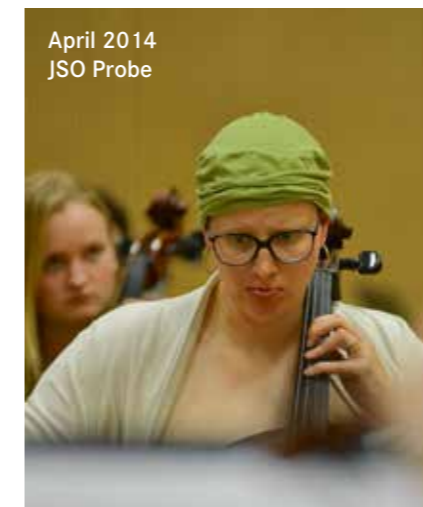
Grossartige Unterstützung durch die Familie.



2015: Geheilt



8. Oktober 2016
Konzert in Kapstadt



April 2014
JSO Probe

Wann hattest du erstmals von deiner schweren Krankheit erfahren?

Als ich am linken Ellenbogen eine Gewebeschwulst feststellte, konsultierte ich sofort einen Arzt.

Nach weiteren Untersuchungen im Balgrist erhielt ich dann im September 2013 die niederschmetternde Diagnose: Lymphdrüsenkrebs.



18. Mai 2014
Konzert in Liestal

Welche Behandlung hat zur Heilung geführt?

Mit einem Wort: Chemotherapie. Bereits im Juni 2014 galt der Krebs als besiegt und ich als geheilt.

Kurz nach Rückkehr aus unserer Südafrika-Konzertreise hat dich die schwere Krankheit erneut eingeholt – viel stärker als beim ersten Mal. Was ging nach Erhalt der Diagnose in dir vor?

Im November 2016 stellte ich erste kleinere Vergrösserungen an den Lymphdrüsen am Hals fest. Nach Weihnachten und den Sportferien konsultierte ich erneut den Arzt. Nach weiteren Untersuchungen erhielt ich anfangs April 2017 die niederschmetternde Nachricht, dass ich wieder von Krebszellen befallen sei und zwar wesentlich stärker als beim ersten Mal. In aller Offenheit gaben mir die Ärzte nur noch einige Monate zu leben.

Diesmal sass der Schock tiefer als beim ersten Mal. Ich fühlte mich physisch und psychisch völlig kraftlos und erschöpft, aber nicht mutlos. Unterstützt durch meine Familie und so viele liebe Menschen und Freunde – vor allem aus dem JSO – kehrte die Hoffnung und das Vertrauen in die Schulmedizin zurück.



«Solidarität und echte Freundschaften sind noch wichtiger geworden.»

Judith: Kapstadt, Oktober 2016



Südafrika, Oktober 2016

Zweimal pro Woche werde ich im USZ getestet, um den Verlauf des Immunsystems aufbaus zu überprüfen. Bis ich selbst wieder stark genug bin werde ich von einem Fahrdienst chauffiert.

Gemäss dem Ärzteteam darf ich die folgenden Beschäftigungen unternehmen:

- Spazieren, Velofahren, Reiten (aber sich nicht im Stall aufhalten), Schwimmen im See und nicht im Schwimmbad
- Ev. an Orchesterproben teilnehmen, allerdings mit Maske.



Aktueller Stand nach der ersten Behandlungsphase: Nur noch wenige Krebszellen

Vor Testbeginn mit neuem Medikament: Krebszellen (schwarze Punkte) praktisch im ganzen Körper vorhanden.

Du wurdest mit 11 anderen Schweizerinnen und Schweizern ausgesucht, ein neues Medikament zu testen. Wie kam es zu dieser Chance?

Durch intensive Nachforschungen (Google lässt grüssen...) wusste ich von diesem (sehr teuren) Medikament. Also bat ich den Onkologen, mich in die Testphase aufzunehmen, zusammen mit gerademal 11 weiteren Patientinnen und Patienten in der Schweiz. Wie durch ein Wunder genehmigte das dafür zuständige Ärzteteam meinen Antrag und auch die Krankenkasse bewilligte die vollständige Kostenübernahme der Therapie.

Inzwischen haben sich die Krebszellen derart drastisch reduziert, dass die Ärzte nicht von einem Wunder, sondern von einer Sensation sprechen. Gibt es dazu eine Erklärung?

Wenn man die beiden Bilder vergleicht, ist diese Entwicklung wirklich kaum zu fassen und zu begreifen. Tatsächlich spricht das Ärzteteam von einer medizinischen Sensation. Offensichtlich spreche ich besonders gut auf dieses neue Medikament an, mehr kann ich dazu nicht sagen.

Wie geht es nun weiter?

Am 19.7.2017 trete ich ins Unispital Zürich ein um dem Krebs endgültig die rote Karte zu zeigen.

Die Vorbereitungsuntersuchungen werden noch 2 Tage dauern und beinhalten Herz-Lungentest, PET-CT und Knochenmarkpunktion. Ein grosser Heilungsvorteil

verschafft mir meine leibliche Schwester Madlen Lässer-Ryser durch die allogene Stammzellenspende. Spender der eigenen Familie und vom selben Geschlecht sind sehr vorteilhaft und es gebührt ihr an dieser Stelle grosse Anerkennung und herzlichen Dank.

Dank Ihrer Spende wird meine Hochdosischemotherapie als Vorbereitung vor der Stammzellentransplantation schwächer ausfallen. Dank einer speziellen Therapie mit der Kinnesologin sollte ein nochmaliger Haarausfall eigentlich verhindert werden – ganz so sicher ist es jedoch nicht.

Ohne Komplikationen wird mein Aufenthalt im USZ ca. 30 Tagen dauern. Während total 100 Tagen muss ich folgende Dinge unbedingt beachten:

- sich nicht in grossen Menschenmengen aufhalten
- nicht einkaufen gehen
- angepasste Diät (keine Rohmilchprodukte)
- keine Make-Up Produkte verwenden

Wie ist die Prognose?

Nachdem mir die Ärzte zu Beginn des zweiten Ausbruchs noch gerademal einige Monate gaben, sprechen sie heute von mehr Zeit für langfristige Lösungen und bei optimalem Verlauf von einer 60% bis 70 %-igen Chance auf Komplettheilung (5 Jahre nach Krebsremission immer noch geheilt).

In allen Phasen deiner Krankheit warst du immer positiv, zuversichtlich, optimistisch, kämpferisch, hin und wieder fröhlich und zu Spässen aufgelegt. Woher nimmst du diese Kräfte?

In erster Linien durch den Glauben und durch das Gebet. Oft habe ich Gott gefragt, ob er mich vergessen habe, bis ich die Antwort erhielt: NEIN! Danach stellte ich ihm die Frage, ob ich jetzt bald sterben müsste. Seine Antwort: NEIN! Unendlich viel Kraft haben mir meine Familie und vor allem auch alle Musikerinnen und Musiker sowie der Vorstand des JSO gegeben. Das gemeinsame Musizie-

ren in Schaffhausen hatte eine sehr beruhigende schon fast therapeutische Wirkung auf mich. Ich danke allen von ganzem Herzen.



Juni 2017: Schaffhausen

Wie hat diese schwere Erkrankung dein Leben verändert?

Die Wertvorstellungen sind plötzlich ganz anders. Solidarität und echte Freundschaften sind noch wichtiger geworden. Der Alltag veränderte sich rapide. So musste ich meine berufliche Tätigkeit und teilweise auch Sportarten aufgeben. Zudem litt ich sehr unter dem Haarverlust. Ich habe mich dafür eher kreativ entwickelt. Seit neuestem gibt es auch eine Bucketlist in meinem Leben, die ich fleissig am Abarbeiten bin. Mein Beruf ist eher mathematisch orientiert weshalb ich mich plötzlich im medizinischen Feld zurecht finden musste, zwei verschiedene Welten



Juni 2017: Konzert in Schaffhausen

also, wobei man so vieles lernen kann. Meine Hobbies Musik und Sport sind mir erhalten geblieben und stellen einen festen Anker in meinem Leben dar. Ich kann das nur so weiterempfehlen.

Deine Ziele

Natürlich möchte ich ganz gesund werden. Mit dem JSO 2018 in Argentinien zu konzertieren, bleibt mein ganz grosser Traum. Und über allem möchte ich in ganz grosser Dankbarkeit jeden neuen Tag erleben und etwas von dem zurückgeben, was mir geschenkt wurde.



Mit dem JSO 2018 in Argentinien zu konzertieren, bleibt mein ganz grosser Traum.

Liebe Leserinnen und liebe Leser

Ich habe zu diesem Bericht JA gesagt, weil ich all jenen, die in ähnlichen Situationen sind, Mut machen möchte.



19. Juni 2017: Im Gespräch mit Bruno Vogt (JSO Präsident)

Wichtig scheint mir die Erkenntnis, dass eine solch schwere Erkrankung weder eine «Bestrafung» noch ein Mangel ist. Versuchen Sie auch nicht, zu lange Energien in das Mysterium «Warum ich?» zu investieren, sondern setzen Sie sie besser für das Leben ein.

In der Medizin ist kaum ein Fall vergleichbar mit einem anderen. Auch meiner nicht. Sollten Sie also Fragen haben, wenden Sie sich unbedingt an den Onkologen. Wünschen Sie dennoch den Kontakt zu mir, erreichen Sie mich über admin.js@nak.ch.

Und noch ein letzter Ratschlag: Stellen Sie Veränderungen fest, suchen Sie so schnell wie möglich den Arzt auf, mit dem Ziel, ebenfalls schnell an den Spezialisten weitergeleitet zu werden.

Schliesslich danke ich allen, die mich bisher begleitet und mir dank viel Zuwendung neue Kraft und immer wieder Mut geschenkt haben. Dafür bin ich so dankbar.

Herzliche Grüsse
Judith Ryser



Instrumente: Die Querflöte

Die Entstehung der Querflöte

Die Entstehung der Querflöte lässt sich ziemlich weit zurückverfolgen, sogar bis ins 1. Jahrhundert v. Chr. in China. Im 17. Jahrhundert fand sie dann ihren Weg in das Orchester und gewann an Bedeutung, allerdings wurde sie zu der Zeit noch Querpfeife genannt. 1832 wurde die damalige Querpfeife dann zur uns heute bekannten Querflöte durch den deutschen Flötisten Theobald Boehm, welcher sie umbaute. Die Flöte besteht aus drei Teilen: Das Kopf-, Mittel- und Fussstück. Theobald Boehm erfand zudem das «Boehm- Klappensystem» und ein Eisenschmelzverfahren, sodass die Querflöte heute nicht mehr aus Holz, sondern aus Eisen besteht.

Das Material

Wie schon erwähnt wurden die ersten Flöten aus Holz hergestellt. Erst durch die Neukonstruktion des Flötenbauers Theobald Böhm wurden die ersten Flöten aus Metall gefertigt. Die erste Goldflöte erschien 1869, gebaut von Louis Lot. Neben Silber und Gold werden heute für den Flötenbau viele andere Materialien wie vergoldetes Silber, Weissgold, Neusilber mit Legierung aus Kupfer, Zink und Nickel, Platin, Palladium, Nickel, Titan, Karbon, Messing, Edelstahl und spezielle Harthöl-

zer verwendet. Die weicheren Holzarten wie zum Beispiel Buchsbaum und Ebenholz werden wegen Riss- und Bruchgefahr heute kaum noch verwendet.

Der Ton der Querflöte

Bei Quer- und Längsflöten entstehen die Luftschwingungen im Rohr dadurch, dass der geblasene Luftstrom an einer scharfen Kante gebrochen wird. Bei den Querflöten wird die den Lippen des Bläusers gegenüberliegende Kante des Anblasloches getroffen, bei den Blockflöten wird der Luftstrom an einer sogenannten Aufschnittkante gebrochen. Durch diese Kanten wird die Luft im Instrument in Schwingungen versetzt. Verschiedene Tonhöhen können durch Veränderung der Rohrlänge mittels Öffnen und Schliessen der Grifflöcher erreicht werden. Je kleiner die Rohrlänge, desto höher der Ton. Wenn man stärker reinbläst, vervielfachen sich zudem die Schwingungen und der Ton wird lauter.

Die Familie

Die Querflöte hat eine eher kleine Instrumentenfamilie. Wirklich gebräuchlich ist neben der klassischen Querflöte nämlich nur noch die «kleine Schwester», die Piccoloflöte (ital. piccolo = sehr klein). Sie klingt eine ganze Oktave höher (wird aber

genauso notiert wie die Querflöte) und klingt in den oberen Tönen eher schrill. Der Klappenmechanismus der Querflöte wurde bald auch auf die Piccoloflöte übertragen. Jedoch fehlt der Piccoloflöte das Fussstück, c und cis können deswegen nicht gespielt werden, der tiefste Ton ist somit das d2. Im Gegensatz zur grossen Schwester ist die Piccoloflöte häufiger aus Holz als aus Metall gefertigt. Um für Querflötenspieler den Wechsel zur grossen Flöte zu erleichtern, haben manche Holzflöten einen Metallkopf, sodass sich das Mundstück der grossen Flöte und der Piccoloflöte ähnlich sind.

«Die Flöte zählt den Geist und dringt mit einem so anmutigen Ton in die Ohren ein, dass sie Befriedung und Ruhe in alle Regungen trägt bis in die Seele hinein....»

Plutarch

Neben der höheren Variante gibt es ein paar tiefergelegte Flöten. Die Altflöte ist nur eine Quarte tiefer in G-Dur. Da hier dieselben Griffe verwendet werden, ist es ein transponierendes Instrument. Die Bassflöte ist dann wieder in C und eine Oktave tiefer klingend als die Querflöte.

Für spezielle Einsätze gibt es auch noch Grossbass-, Kontrabass- und Subkontrabassflöten. Die Subkontrabassflöte ist über 5 m lang, der tiefste Ton ist C1, was drei Oktaven unter der Querflöte ist. Keine davon wird heute in Orchester jedoch häufig gespielt.

Warum die Querflöte quer gehalten wird

Aus einem ganz einfachen und logischen Grund. Die Querflöte wird wegen ihrer Länge nicht senkrecht, sondern waagrecht oder eben quer gehalten. Würde man die Querflöte senkrecht spielen, so würde man kaum bis gar nicht an die untersten Tasten gelangen.



Interview mit Flavio Laiss

Im JSO spielt Flavio Laiss (Gymnasiast – Jahrgang 1998) dieses bedeutende Solo- und Orchesterinstrument. Die Redaktion hat unserem zweitjüngsten Orchestermitglied deshalb einige Fragen gestellt.

JSO: Seit wann spielst du dieses Instrument?

Seit mittlerweile 10 Jahren.

JSO: Spielst du noch andere Instrumente?

Ja, ich spiele seit 8 Jahren Orgel und seit 6 Jahren Klavier. Zudem habe ich ein kleines, aber gutes Homestudio, in welchem ich Filmmusik und Klassik komponiere. (Das wird in 7 Jahren mein Beruf sein.)

JSO: Wieso hast du dich für die Querflöte entschieden?

Ich durfte damals an einer Instrumenten-Vorführung alle Instrumente anschauen und -hören. Dabei hatten mich die Querflöte derart gepackt, dass ich den ganzen Tag einfach nur zu diesem Instrument gehen wollte, obwohl mich meine Mutter immer wieder zu den anderen Instrumenten führte. Kein Wunder also, dass ich wenig später Querflöte zu spielen begann.

«Das Leben ist wie ein Instrument, man kann es stimmen, spielen, damit berühmt werden, revolutionieren. Der erste Schritt ist das Stimmen..»

Michael Josef Sommer

JSO: Was also fasziniert dich so sehr an diesem Instrument?

Der typische Klang der spätromantischen Epoche. Die Romantiker suchten ja immer die Grenze zwischen Traum und Realität. Die Querflöte wirkt in Dur-Tonarten wie von einer anderen Welt, ja sogar himmlisch. Ein zentrales Thema der Romantik war auch die Sehnsucht nach Liebe, weshalb auch der Schmerz und die Trauer verarbeitet werden mussten. Wenn die Querflöte in Moll-Tonarten spielt, tönt sie oft nach flüchtigem Schmerz und nach flüchtiger Trauer. Ich selbst bin auch in vielerlei Hinsichten ein solcher Spätromantiker und kann mich deshalb mit diesen faszinierenden Eigenschaften der Querflöte sehr gut identifizieren.

JSO: Worin liegt der höchste Schwierigkeitsgrad bei diesem Instrument?

Bei der Intonation und der damit zusammenhängenden Ansatz- und Blastechnik. Neigt man die Querflöte etwas weg von sich oder zu sich hin, verändert dies die Intonation. Wenn zusätzlich gerade wenig Klappen geschlossen sind, macht eine kleine Neigung noch viel mehr aus, als wenn viele Klappen geschlossen sind. Auch die Blastechnik muss stimmen, da eine veränderte Blastechnik die gleichen Folgen hätte, wie ein veränderter Ansatz. Deshalb müssen wir Flötisten häufig während dem Spielen die Intonation korrigieren, was nicht einfach ist.

Menschen sind wie Musikinstrumente: Ihre Resonanz hängt davon ab, wer sie berührt.

JSO: Welche «Stellung» nimmt die Querflöte in einem Sinfonieorchester ein?

Die Querflöte wird im Sinfonieorchester vielfältig genutzt und ist deshalb in einer vollständigen Sinfonie immer vorhanden. Sie spielt häufig die Melodie oder Teile der Melodie, oft mit den Violinen zusammen. Die Querflöte wird aber auch als Harmonieinstrument genutzt, vor allem wenn eine Holzbläserharmonie erwünscht ist. Vollständig entfalten kann sich die Querflöte als Soloinstrument, weshalb in vielen Kompositionen für Sinfonieorchester Soli für Querflöte geschrieben wurden. Sie und die Oboe werden von allen Instrumenten am meisten für Solo-Passagen verwendet.

JSO: Die Querflöte wird als ein bedeutendes Soloinstrument beschrieben. Auch du durftest schon mehrere wichtige Solis im JSO vortragen. Wie bereitest du dich dafür vor und wie fühlst du dich während den Vorträgen?

Ein Solo in einem Sinfonieorchester zu spielen ist das schönste und höchste Gefühl, das ich beim Querflötenspielen erreichen kann. Während dem Vortragen fühle ich die Vollkommenheit der Musik, das Ausbrechen aus unserer Welt und ein unbeschreibliches, fantastisches Gefühl.

Die volle Kontrolle über die Atmosphäre zu haben, und das Gefühl, dass ich das ganze Orchester steuern kann, weil sich alles nach meinem Solo richtet, ist ein Gefühl, das normalerweise der Dirigent erlebt. In Solo-Passagen gibt der Dirigent diese Verantwortung dem Solisten ab, was jeweils musikalisch sehr spannend ist, weil man je nach Dirigent in diesem Moment mit ihm zusammen die Klangfarbe und die Atmosphäre formen kann.



JSO: Hast du ein Vorbild?

Für die Querflöte ist es Emmanuel Pahud, ein bekannter Flötist, der von den verschiedensten Orchestern eingeladen wird, um Solo-Passagen zu spielen. Seine Art, den Klang zu gestalten, gefällt mir sehr.

JSO: Welche Komponisten setzen die Querflöte oft in ihren Kompositionen ein?

Eigentlich so gut wie alle. Besondere Flötenstimmen schrieben Antonin Dvořák und Gabriel Fauré.

JSO: Eignet sich die Querflöte auch für andere Stilrichtungen?

Ja, man kann zum Beispiel auch Jazz spielen. Auch Querflöten-Beatbox ist im Internet recht bekannt geworden. Sehr oft wird die Querflöte natürlich für die Marschmusik gebraucht, in welcher sie normalerweise die Melodiestimme übernimmt.

JSO: Welches ist das Werk / Stück / Solo, das du am liebsten spielst?

Eindeutig die Pavane Op. 50 von Gabriel Fauré, wobei es sich um ein Stück handelt, das vollständig von einem Flötensolo geführt wird. Wir haben dieses Stück im JSO auch bereits gespielt, damals durfte

ich das Solo übernehmen, welches ich dann auch dementsprechend genossen habe.

JSO: Was bedeutet dir die Musik?

Musik ist mein Leben. Ich identifiziere mich mit der Musik. Musik ist nicht das, was ich mache, sondern das, was ich bin. Meine gesamte Freizeit dreht sich um die Musik, sei es Querflöte, Klavier, Orgel oder Komposition. Ich mache eigentlich immer Musik und deshalb werde ich diese wunderbare Kunst schon bald zu meinem Beruf machen. Die Musik, besonders die klassische Musik, ist vollkommen, was sie zu etwas Göttlichem macht. Meine Vision ist es, den Menschen diese Vollkommenheit zu zeigen und sie mit dieser Perfektion der Musik zu berühren.

JSO: Welches war dein bisheriges JSO-Highlight?

Das Konzert im Kulturcasino Bern. Dieser Konzertsaal hat eine unbeschreiblich schöne Akustik und in diesem Saal durfte ich das Solo in der Pavane von Fauré spielen. Ich fühlte mich dort als Berner auch sofort daheim, was für mich sicherlich auch zur gesamten Schönheit des Konzerts beigetragen hat.

25 Juni 2017 – Chor und Orchester in der Kirche St. Johann in Schaffhausen Soirée 2017



Konserteröffnung
mit Gesang aus
«Alta Trinita»

Mit einem speziellen Auftritt schloss das JSO das erste Semester des Konzertjahres 2017 ab.

Auf Einladung des Stubechörlis Wallisellen spielte das Jugend-Sinfonieorchester zum einen drei Werke alleine und begleitete zum anderen den Projektchor, gebildet aus Sängerinnen und Sänger der Neuapostolischen Kirche. Das Stubechörlis Wallisellen erweiterte zudem das Konzert mit drei Liedern.

Unter der Leitung von Martin Bärtsch traf sich der Projektchor erst zwei Tage vor dem Konzert zur chorischen Stimmübung und für das Erlernen der vorwiegend neuen Literatur.

Eindrücklich und emotional eröffnete der Chor das Konzert, indem er sich summend mit Tönen aus «Alta Trinita» auf die Bühne bewegte. Nach diesem absolut gelungenen Auftakt versetzte das Orchester die über 500 Konzertbesucher mit der Ouvertüre zu Wilhelm Tell von Gioachino Rossini so richtig in Stimmung. Danach war die Reihe wieder am Chor, der bekannte Stücke der Kirchenmusik vortrug wie: Lobsinget Gott, dem Herrn (Camille Saint-Saëns), Lobe den Herrn, den mächtigen König (Johann Sebastian Bach), Lobet unsern Herrn (Maria Löfberg), Lobet den Herrn alle, die ihn ehren (Johann Crüger) und Sing we Alleluia (Jay Althouse).



Als weiteres Highlight folgte das Stück «Adagio for strings op. 11» für Streichorchester von Samuel Barber, welches unter anderem bei den Beerdigungen der US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt und John F. Kennedy gespielt wurde. Alle Streicherinnen und Streicher konnten völlig in die emotionale Intensität eintauchen, was sich klanglich entsprechend auswirkte und auf die Konzertbesucher übertrug.

US-Präsidenten
Oben Rechts:
Franklin D. Roosevelt
Rechts:
John F. Kennedy



Silvio Keller (Präsident «Stubechörli») führte durch den Abend.

Nun war die Reihe am «Stubechörli Wallisellen» mit den Liedern: Meine Seele ist stille (Klaus Heizmann), Der diese Welt fest in den Händen hält (Jean Sibelius) und Gott hat mir längst einen Engel gesandt (Thomas Gabriel).

«Singen ist gefährlicher als Malen. Ein paar falsche Töne, und man wird von der Kritik zerrissen – ein paar falsche Farben, und man bekommt vielleicht einen Preis.»

Mario Del Monaco (1915–1982), italienischer Operntenor



Das «Stubechörli Wallisellen»
Das «Stubechörli Wallisellen» ist ein Männerchor, gegründet im November 1980 in der Gemeinde Wallisellen. Seit über 36 Jahren ist der Chor aktiv und freut sich über jeden Auftritt an festlichen Anlässen und Gottesdienstumrahmungen im In- und Ausland. Das Liederrepertoire ist vielfältig und umfasst bekannte und neue Lieder in den Bereichen Freundschaft, Geselligkeit und geistliche Werke. Arno Liegmann leitet den Männerchor und begleitete den Projektchor auf Klavier und Orgel.



Ohne Zweifel folgte dann der «JSO-Höhepunkt» dieses Konzerts. Obwohl erst kürzlich ins Programm aufgenommen, spielten die jungen Musikerinnen und Musiker die Symphonie Nr. 5 op. 67 den 1. Satz von Ludwig van Beethoven von der ersten bis zur letzten Note so, als würden sie diesen Klassiker schon seit Jahren zusammen vortragen!

Die Kunst zu wissen, wann man das Orchester nicht stören darf.

Simon Reich bei Dirigieren des Stücks: «Adagio for strings op. 11»



Der Projektchor unter der Leitung von Martin Bärtsch

Martin Bärtsch ist Kirchenmusikdirektor, Kirchenrat und machte sein Studium der Kirchenmusik in Herford und Bremen, 1967 – 1982 war er hauptberuflicher Kirchenmusiker in Bielefeld an der Neustädter Marienkirche. Er gründete und leitete die Konzerttage der Marienkantorei Bielefeld. 1983 – 2007 war Martin Bärtsch Landeskirchenmusikdirektor der Evangelischen Kirche von Kurhessen – Kirchenmusikalische Fortbildungsstätte, ab 1992 Dienstsitz in Marburg und übernahm dort auch die Gründung und Leitung der Kurhessischen Kantorei Marburg und war Organist an der Lutherischen Pfarrkirche. 2007 kam dann seine Pensionierung, worin er die Berufung zum Dozenten im Bereich Kirchenmusik an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt/M. übernahm und zahlreiche Aufgaben als Organist, Dirigent, Referent, Autor und Herausgeber erfüllte.

Gemeinsamer Abschluss

Selbstverständlich durfte an einem solchen Konzert auch das gemeinsame Musizieren nicht fehlen. Unter der Leitung von Martin Bärtsch trugen Chor, Stubechörli und Orchester miteinander das Stück Cantique de Jean Racine op. 11 von Gabriel Fauré vor. Abgeschlossen wurde dieser aussergewöhnliche Konzertabend mit dem Klassiker von Johann Sebastian Bach «Jesus bleibet meine Freude». Zuerst durch Orchester und Chor vorgetragen und danach auch noch zusammen mit den Konzertbesuchern.

Dieser nicht alltägliche Konzertabschluss löste grossartige Emotionen aus und wird bestimmt unauslöschlich in der Erinnerung aller Mitwirkenden und Besuchern haften bleiben.



Gemütlicher Ausklang

1. Semester Konzertjahr 2017



Jeannette Bosshard
JSO Projektleitung



Uschi Vogt
JSO Verpflegung



Thury Haug
JSO Logistiker



Konzertkalender 2017

Datum: **Sonntag, 19. November 2017**
 Beginn: 14.00 Uhr
 Ort: Radio Studio RSI - Lugano
 Literatur: Klassik, aus dem JSO Repertoire

Datum: **Samstag, 25. November 2017**
 Beginn: 17.00 Uhr
 Ort: Genf: Neuapostolische Kirche
 Literatur: Klassik, aus dem JSO Repertoire

Konzertkalender 2018

Datum: **Sonntag, 6. Mai 2018**
 Ort: Würth in Rorschach
 Hinweis: Grosser Musikevent mit dem JSO,
 dem SONOS Quartett und mit Führung durch
 die Kunstsammlung.
 Weitere Informationen folgen

Datum: **Samstag, 26. Mai 2018**
 Ort: Tonhalle MAAG in Zürich
 Hinweis: Grosses JSO-Jubiläumskonzert
 mit Chor und SONOS-Quartett
 Hommage an Bezirksapostel Markus Fehlbaum



Datum: **Oktober 2018**
Konzertreise nach Buenos-Aires

Datum: **November 2018**
 Hinweis: Konzert mit Kindern im Raum Zürich.
 Weitere Informationen folgen

Herausgeber

Jugend-Sinfonieorchester Neuapostolische Kirche Schweiz
 Heinrich-Wolff-Strasse 8
 8046 Zürich
 T 044 342 42 65
 M 079 205 68 68
 admin.jso@nak.ch
 www.jso.nak.ch

Redaktion

Jeannette Bosshard
 Samuel Hauri
 Marianne Urwyler
 Bruno Vogt

Gestaltung

Silvia Janser

Fotografie

Bernhard Holdener

Druck

Neuapostolische Kirche Schweiz

VORSCHAU JSO MAGAZIN 7 / 2017

EDITORIAL

Bruno Vogt (JSO Präsident)
 Samuel Hauri (Redaktor JSO Magazin)

19. NOVEMBER 2017

Konzert im Radio Studio Lugano rsi

25. NOVEMBER 2017

Konzert in der neuapostolischen Kirche in Genf

KONZERTREISE ARGENTINIEN 2018

Vorschau (Jeannette Bosshard, JSO-Projektleiterin)



PERSÖNLICH

Im Gespräch mit Uschi Vogt (JSO Verpflegung)
 Im Gespräch mit Matteo Camenzind (Fagottist JSO)

WISSENSWERTES

Instrumente – Das Fagott